Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 24 (1902)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 28. 1902.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. Juli.

Inhalt: Gedicht: Die Thräne. — Der Beruf und die Stellung der Frau. — Schweizerischer abstinenter Frauenbund. — Sind wir schön? — Die schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was meine Käthe gekonnt hat. — Feuilleton: Eine verirrte Seele.
Beilage: Gedicht: Der Kinder ist das Himmelreich. — Ansichtspostkarten. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Die Thräne.

Wenn im Gefühl das Wort erstickt,
Weint still in uns das Herz
Und bahnt, der äußern Welt entrückt,
Den Weg sich himmelwärts.

Wenn uns des Lebens Lenz begrüßt
Im ersten Liebesblick,
Sein Zauber diesen Quell erschließt,
Dann weint der Mensch im Glück.

Wenn uns des Lebens Sommer lacht
Im Kreis der eignen Welt,
Ungleicher Kampf uns mutlos macht,
Geteilt die Thräne fällt.

Wenn uns des Lebens Herbst entlaubt,
Im Alter Mangel droht,
Des Schaffens Lust der Kraft beraubt,
Dann weint der Mensch in Not.

Wenn uns der Winter drängt zur Rast,
Das Schicksal Halt gebot,
Empfinden wir des Lebens Last,
Die Thräne fleht den Tod.

Drum wenn des Menschen Thräne rinnt,
Perlt ein gar köstlich' Gut;
Sie fließe noch so sanft und lind
Es tropft der Seele Blut.

Der Beruf und die Stellung der Frau.

Wie die Frau ihren Beruf erfüllt, so ist ihre Stellung. Ihre Person und ihre Leistungen geben sie ihr. Es kann dann vorkommen, daß sie nicht genügend anerkannt wird, aber sie hat sie inne, und die bleibt eine feste, hohe, befriedigende und menschenwürdige, wie kaum eine andere. Die Stellung der Frau wird deshalb auch durch keine Frauenbewegung gehoben, auch wenn sie nicht gerade nach der verkehrtesten Richtung ginge, die überhaupt möglich ist, sondern nur dadurch, daß sich die Frauen zur Höhe ihres Berufes erheben.

Es ist nun gar nicht zu leugnen, daß die Stellung der Frau heutzutage im allgemeinen eine unwürdige ist. Aber daran ist sie ganz allein selbst schuld. Denn durch ihre eigene Berufsentfremdung wird sie entwürdigt. Indem ihr Dasein Sinn und Zweck verliert, verliert sie selbst jeden Wert und Bedeutung. Die Frau sinkt nur dadurch, daß sie sich selbst erniedrigt. Kein Mann kann sie herabziehen, wenn sie nicht von ihrer Höhe fällt. Denn trotz der Abhängigkeit vom Manne steht die Frau doch vor ihm wie ein Heiligtum, als die Mutter des kommenden Geschlechts. An dem treuen Weibe hängt jeder Mann mit dankbarer Liebe, und zu der Mutter mit dem Kinde schaut er in staunender Erfurcht empor.

Aber durch die Entfremdung von ihrem hohen Beruf ist die Frau als solche gesunken und gefallen. Sie ist zu einem Sinnenreiz geworden, indem das Interesse schön zu erscheinen, ihre eigentlichsten Interessen verschlang; sie ist zu einem Spielzeug des Mannes geworden, indem sie in der Tändelei die sie beglückende Bestimmung fand. Oder sie ließ sich des Geldes und des Glanzes wegen heimführen und wurde dadurch zu einem Rententitel des Mannes und zu einem dekorativen Element für das gesellschaftliche Leben. So erniedrigte und entwürdigte sich die Frau und will doch als eine Art höheres Wesen gelten! Das ist lächerlich. Sie darf sich doch nicht wundern, wenn sie die Männer nicht mehr ernst und für voll nehmen wollen, sobald sie nicht mehr ernst und für voll genommen werden kann, sobald sie die Grundlagen ihres Wertes verläßt oder verachtet!

Wenn ein Mädchen sich ihres Geldes wegen heiraten läßt, gibt sie ihre Persönlichkeit preis. Für diese Unmenschlichkeit kann sie von ihrem Manne Dank erwarten und von den Mitmenschen schauderndes Mitleiden, aber doch niemals Hochachtung. Wenn eine Frau den Mann durch ihr Aeußeres zu fangen und zu fesseln sucht, prostituiert sie sich und ihre Liebe, wenn diese listige und ränkereiche Habsucht überhaupt diesen Namen verdient. Kann man sie dann noch achten und vor ihrem Inneren Respekt haben? Wenn sie sich zum Reizmittel und Gegenstand der Unterhaltung erniedrigt, darf sie sich nicht darüber beklagen, wenn der Mann sie satt kriegt, wenn er sie über kurz oder lang innerlich und äußerlich bei Seite schiebt, wenn er vergißt, daß sie eigentlich ein Mensch mit Seele und Selbst ist. Alle Männer verachten im tiefsten Grunde die Frauen, mit denen sie spielen, denen sie den Hof machen, um die aufgeblasene Einfältigkeit bei Laune zu erhalten.

Zum Glück gibt es noch sehr viele Frauen, die ihre hohe Stellung durch das, was sie sind und leisten, behaupten. Aber es ist ein grelles Symptom der tief gesunkenen Stellung der Frau in manchen Schichten, wie verächtlich man heutzutage in vielen Männerkreisen von „den Weibern" spricht. Nicht einmal der Respekt vor der Mutter ist im stande, die allgemeine Mißachtung einzudämmen. Diese unwürdige Stellung der Frau wird aber durch keine Frauenbewegung gehoben, sondern nur dadurch, daß sie sich auf ihr Wesen und ihren Wert, auf ihre Bestimmung und Bedeutung, auf ihren Beruf und ihre Lebensaufgaben zurückbesinnt, dazu zurückkehrt und sie freudig erfüllt.

Es ist verfehlt und thöricht, wenn man diesem selbstverschuldeten Uebel durch Gesetzesregeln beikommen will. Nicht durch neue Rechte, sondern durch ihre alten Pflichten erwirbt sich die Frau die Stellung, die sie verdient. Gewiß ist es zu begreifen, daß die Frau ihre rechtliche, finanzielle und soziale Abhängigkeit vom Manne peinlich empfindet, wenn die innerliche nicht besteht. Aber das Uebel wird nicht durch Verselbständigung gehoben, sondern durch Rückkehr zur Natur ihres Wesens und ihrer Stellung. Ganz gewiß soll die Frau vom Gesetz geschützt werden. Hierin muß weiter gegangen werden und kann nicht weit genug gegangen werden. Der Staat hat das größte Interesse daran, alles, was Mutter ist, in seinen ganz besondern Schutz zu nehmen. Aber er soll der Frau keine Stellung geben wollen, die sie nicht durch ihre Leistungen verdient. Noch unglaublicher ist die Verirrung, durch Beteiligung am öffentlichen Leben, durch gesellschaftliche Verselbständigung und gewerbliche Berufsthätigkeit, also durch Entfremdung von ihrem eigentlichen Beruf, die unwürdige Stellung der Ehefrau heben zu wollen. Es ist eine unfaßliche Selbsttäuschung zu meinen, daß die Frauen dadurch den echten Männern Respekt einflößen. Und doch lebt heute die Frauenbewegung wie hypnotisiert in dieser Vorstellung. Es ist geradezu komisch, wie man sich die wissenschaftlichen Leistungen einzelner Frauen förmlich als eigne Leistungen anrechnet. Mag dadurch das Selbstbewußtsein der Frauen wachsen, das auf ganz anderen Grundlagen ruhen sollte, die Achtung der Männer steigt dadurch nicht. Das Miteintreten der Ehefrau in den Kampf um die Daseinsmittel ist nicht eine Erhöhung, sondern eine Erniedrigung der Stellung der Frau.

Daß aber die Frauen heutzutage vielfach ihrem natürlichen Berufe so unzulänglich nachkommen, liegt nicht allein daran, daß sie oft nicht wollen, sondern wohl noch mehr, daß sie nicht können. Es liegt nicht in der Macht eines Teiles in der Ehe, ob sie das wird, was sie sein soll, sondern beide müssen dazu zusammenwirken. Darum ist die Voraussetzung, daß die Frau ihrem hohen und schönen Berufe nach-

kommt und ihre Stellung gewinnt, nicht unwesentlich der Mann.

Wenn wir eine genügende Menge rechter Männer hätten, gäbe es keine Frauenfrage und Ehenot. Die Entartung der Männer hat die Entartung der Frauen nach sich gezogen. Aus der unwürdigen Haltung der Männer ergibt sich die unwürdige Stellung der Frauen. Wo sind sie noch, die starken Männer, von denen abhängig zu sein tiefes Naturbedürfnis und Glück der Frauen wäre! Wie wenige sind heutzutage noch im stande, die reine Liebe der Frau zu wecken und zu erhalten, die sie zu allem befähiget, was nur ihr Beruf irgendwie sein kann, und zu dem Ideal gestaltet, das der Mann in ihnen sieht! Soll die schale und abgestandene Hefe der Männlichkeit, die nach jahrelangen Tändeleien und Verhältnissen übrig geblieben ist, das hingebende weibliche Wesen ursprünglich beglücken und befruchten! Oder kann die milde und wohlwollende Zutraulichkeit eines Mannes, der schon alles hinter sich hat, die keusche Leidenschaftlichkeit einer Mädchenblüte befriedigen! Die tiefen Enttäuschungen, die die Frauen an den Männern erleben, lähmen notwendigerweise die Neigung zum weiblichen Beruf und machen zur sauren Pflicht, was sonst ursprüngliches Bedürfnis wäre. Fehlt nun außerdem noch der Familiensinn beim Manne und lebt er als verheirateter Junggesell am liebsten fern vom Heim, so ist die Abwendung der Frau von ihrem inneren und äußeren Beruf eine natürliche Folge. Die Emanzipation des Mannes von der Frau ist die Voraussetzung der Emanzipation der Frau vom Manne. Wenn nun noch darauf hingewiesen wird, daß die Ausschweifungen der Männer die Ursache jener ungeheuren Epidemie von Frauenleiden sind, die notwendigerweise die eheliche Pflichterfüllung der Frauen nach allen Seiten lähmen, und daß die Feigheit und Bequemlichkeit der Männer alle freie Ursprünglichkeit in der Gründung und Entfaltung der Familie zerstört hat, so wird Jedermann verstehen, wie sehr die Männer für die Frauenfrage verantwortlich sind. (Forts. folgt.)

Schweizer. abstinenter Frauenbund.

Die konstituierende Sitzung des schweiz. abstinenten Frauenbundes hat am 6. Juli im Saale zum „Blauen Kreuz" in Basel stattgefunden. Frau Dr. H. Bleuler-Waser aus Zürich, welche für die Gründung des Bundes die Initiative ergriffen hat, leitete die Versammlung. Es haben sich daran eine große Zahl Frauen aus allen Gesellschaftskreisen beteiligt.

Die Rednerin skizzierte eingangs einige Bilder, die zeigten, wie sehr das Volkswohl in physischer, moralischer und sittlicher Beziehung durch den Alkohol ganz gefährdet wird, und daß nur die absolute Abstinenz dem Uebel mit seinen unheilvollen Folgen Einhalt thun könne. Ein Appell, der ganz speziell an die Mithülfe der Frauen aller Stände gerichtet wird, ist vollkommen gerechtfertigt und eine dringende Notwendigkeit, da diese es sind, die unter den Zuständen am meisten zu leiden haben und wiederum den größten Einfluß auf ihre Angehörigen, speziell in der Kindererziehung ausüben können. Gerade das Verhältnis zwischen Mann und Weib wird durch den Alkohol gerne vergiftet. Es ist z. B. erwiesen, daß 70 Prozent aller Sittlichkeitsvergehen dem Alkohol zugeschrieben sind und daß mehr als die Hälfte aller Ehescheidungen eine Folge des Alkoholismus sind. Nach einer Statistik Forels holten sich 75 Prozent der von ihm untersuchten jungen Leute ihre venerischen Krankheiten im angeheiterten Zustande. Die Enthaltsamkeit zu fördern ist aber ein Gebot der Notwendigkeit, deren segensreiche Folgen der Frauenwelt in erster Linie zu Gute kommt.

Die vorgelegten Statuten wiesen in der Hauptsache folgende Bestimmungen auf:

Der schweizerische Abstinenten Frauenbund verlangt von seinen Mitgliedern, daß sie vom Standpunkte der Frauen aus Stellung nehmen gegen den Alkoholismus. Als erstes und wichtigstes Mittel, die bestehenden Trinksitten zu durchbrechen, gilt das Beispiel der völligen Enthaltsamkeit von geistigen Getränken. Aufklärung seiner Umgebung durch Wort und Schrift. — Kräftiger Einfluß auf die Jugend, um sie vor den Einwirkungen des Alkohols zu warnen und zu bewahren. — Dienstboten und Arbeitsleuten vollwertigen Ersatz für die alkoholischen Getränke anzubieten. — Alkoholgegnerische Bestrebungen aller Art, wie Petitionen an die Behörden 2c. zu unterstützen. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Frauenbund der Errichtung alkoholfreier Kaffeestuben, Speiseanstalten, Volkshäuser, billiger und rationeller Volksernährung überhaupt. Auskunftsstellen, Lehrkurse, soziale Hülfsbestrebungen aller Art sollen ins Werk gesetzt werden, soweit diese dem alkoholgegnerischen Zwecke entsprechen. — Sowohl Frauen, die Mitglieder anderer Abstinenzvereine sind, als auch solche, die noch keinem Vereine angehören, werden in den Bund aufgenommen. Alle in der Schweiz wohnenden unbescholtenen weiblichen Personen vom 16. Jahre an können Mitglieder werden. Die Eintrittsgebühr beträgt Fr. 1. Der Jahresbeitrag muß mindestens Fr. 1 sein. Mehrleistungen sind jedoch willkommen. Mitgliedern anderer Abstinenzvereine wird freigestellt, ob sie den Beitrag zahlen wollen oder nicht. Ortsgruppen können sich jederzeit konstituieren; ihre Statuten dürfen jedoch nicht im Widerspruch sein mit den Centralstatuten.

Dieser Statutenentwurf wurde ohne nennenswerte Einsprache angenommen. Zur Präsidentin des Bundes ist Frau Dr. H. Bleuler-Waser in Zürich gewählt, die bis auf weiteres die Beitrittserklärungen entgegennimmt. Sekretärin und Aktuarin werden vom Ortsverein Zürich gestellt, die übrigen der fünf Vorstandsmitglieder von den Sektionen.

Es wurde noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Frauen, die sich nicht zur Abstinenz erklären wollen, sich gleich wohl als Gönnerinnen an den Bestrebungen des Bundes beteiligen können und als solche ebenfalls sehr willkommen sind. An die Rechte der Mitglieder können sie jedoch keinen Anspruch machen.

So hat sich nun am 6. Juli der schweizerische abstinente Frauenbund in aller Form konstituiert und kann unter bester Führung sein soziales Liebeswerk beginnen. Wir möchten die werten Leserinnen in ihrem eigenen Interesse ermuntern, der Sache volle Aufmerksamkeit zu schenken und, sei es als Mitglieder oder als werte Gönnerinnen, dazu beitragen, daß der Bund zum Wohle des Volkes wachsen, wirken und gedeihen kann.

Sind wir schön?

Einer Umschau über den Schönheitsbegriff bei den Wilden entnehmen wir folgende für die europäische Eitelkeit bemühende Auslassungen: Der Reisende Hearne, der die nordamerikanischen Indianer genau kennt, meint, wenn einer dieser Indianer nach seinem Schönheitsideal gefragt würde, so würde dieser sich wünschen: breites, plattes Gesicht, kleine Augen, hohe Wangen, eine niedrige Stirn, ein großes, breites Kinn, eine kolbige Hakennase, eine gelbbraune Haut. Die Eingeborenen Cochinchinas halten nur dann eine Frau für reizend, wenn sie einen völlig runden Kopf und ein völlig rundes Gesicht hat. Im nördlichen China gilt der einheimische Mandschutypus für schön: breites Gesicht, hohe Wangenknochen, sehr breite Nase und gewaltige Ohren. Den bezopften Asiaten erscheint dieser chinesische Typus so schön, daß sie beispielsweise in Bezug auf die vorspringenden Nasen der Singhalesen sagten, sie hätten den Körper eines Menschen, aber den Schnabel eines Vogels. Von den Kimbundas Südafrikas erzählt Ladislaus Magyar (1859): Blaue Augen sind durchaus nicht beliebt, und man hält sie auch bei einem Europäer für ein auffälliges Gebrechen; oft hörte ich die Frauen, wie sie über mein Aeußeres ihre Bemerkungen einander mitteilten. „Dieser weiße Mann," so sagten sie, „wäre vermöge seines schlanken und hohen Wuchses recht hübsch, hätte er nur nicht blaue Augen und gelbrotes Haar, was ihn einem wilden Tiere ähnlich macht." An ihren Landsleuten liebten diese Eingebornen grad und fein geschnittene Nasen und Lippen nicht; wer solche hatte, wurde mit dem Schimpfnamen „Kalunguka" belegt und für einen verschmitzten Kerl gehalten. Die Kaffern schätzen die schwarze Farbe ungemein, und sie würden es für ein sehr schlechtes Kompliment halten, wenn man ihnen sagte, sie seien ganz hell gefärbt und sähen aus wie die Weißen. J. Skooter hat von einem unglücklichen Kaffer erzählen hören, der so hell war, daß ihn kein Mädchen heiraten wollte. Auch Galton berichtet von zwei schlanken, hübschen und hellen Negermädchen, die gar keine Bewunderung erregten. Nach der Anschauung Reades ist den Negern die weiße Haut der kaukasischen Rasse direkt widerwärtig. „Sie betrachten blaue Augen mit Widerwillen und halten unsere Nasen für zu lang und unsere Lippen für zu dünn." Er glaubt nicht, daß Neger jemals „die schönste europäische Frau nur auf Grund der bloßen physischen Bewunderung einer gut aussehenden Negerin vorziehen werden."

Einen köstlichen Beitrag hierzu hat uns Paul Reichard überliefert. Die Wanyamwesi, bei denen er war, haben ihr eigenes Schönheitsideal. Als schön gilt bei ihnen — und bei „allen mir bekannt gewordenen Negerstämmen," fügt Reichard hinzu — ein Weib ohne eingeschnürten Gürtel, dessen Körper von der Hüfte bis unter die Arme dieselbe Breite hat, Kama ngasi (wie ein Küstenneger sagt). Der Hals muß lang und dünn „wie eine Schlange" sein und die Ohren wie die eines Elefanten, d. h. ganz abstehend und groß. Reichard fügt launig hinzu: „Unsere Frauen gefallen ihnen nicht!" Die Siamesen mit ihren kleinen Nasen, auseinanderstehenden Nasenlöchern, weitem Mund, etwas dicken Lippen, großem Gesicht und hohen, breiten Backenknochen halten ihre Frauen für viel schöner als die Europas. In Java gelten gelbe Mädchen für schön, weiße dagegen nicht. Die selbst sehr blaß aussehenden Yurakaras in Südamerika sehen in den Europäerinnen nur sehr untergeordnete Geschöpfe. Ueberhaupt finden unsere weißen Frauen selten einen Freund ihrer Schönheit unter den niedrig stehenden Rassen. Von der Frau des britischen Gesandten in Cochinchina sagt ein Eingeborner verächtlich, sie habe weiße Zähne wie ein Hund und eine rosige Farbe wie Patatenblumen".

Die vernichtendste Schilderung einer europäischen Dame hat aber Paul Reichards Reisebegleiter, sein Leibjäger Maganga, ein Wanyamwesi-Neger, gegeben. Er hatte in Sansibar eine englische Dame gesehen und beschreibt sie wie folgt: „Sie hatte um den Leib eine Menge Stoff befestigt wie ein Mrua (Stamm am obern Kongo), jedoch trug sie die meisten Stoffstücke nach hinten zusammengerafft, während sie der Mrua vorne trägt. Füße und Hände hatte sie in schwarzen und gelben Säcken verborgen, ebenso wie sie den ganzen Körper in Stoffe versenkte .... Ihr Gesicht war sehr weiß. Auf dem Kopfe hatte sie eine Ngalla (Kopfputz der Krieger) aus Straußfedern, sehr hoch und schöne Federn. (Das schien Maganga am meisten zu interessieren, er schüttelte sich vor Lachen.) Die Ohrringe trug sie wie unsere Frauen, und ihr Schritt war der eines Mannes. Aber ich möchte kein so häßliches Weib haben mit einem Gürtel wie ein Insekt."

Die schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich.

Der fünfte Bericht der schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich zeigt ein schönes Bild erfreulichen Gedeihens dieses gemeinnützigen Frauenwerkes. Vom 30. April bis 31. Dezember wurden 20 Schülerinnen aufgenommen und zwar 11 eigentliche Krankenpflegeschülerinnen, 5 für Wochenpflege (Vorgängerinnen), 3 Externe, welche die Krankenpflege für den Hausgebrauch erlernen, und eine Hospitantin. Der Bericht sagt, daß die große Zahl von Anmeldungen, welche stets eingehen, ein Beweis für das Bedürfnis einer solchen Anstalt ist, und führt ferner aus, daß sich noch weit mehr Töchter und Frauen als Wochenpflegerinnen ausbilden sollten, da an tüchtigem und geschultem Personal auf diesem Gebiete ein empfindlicher Mangel herrscht. Im Spital fanden in diesen acht Monaten 422 Personen Aufnahme, darunter 219 in der Allgemeinen Abteilung (108 darunter in der geburtshülflichen), 94 in der Privatabteilung, 21 Pfleglinge (gesunde) in der Kinderstube und 88 Säuglinge. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen von 5 Aerztinnen: 1 Leitende, 2 Abteilungs-, 1 Assistenz- und 1 Volontärärztin. Die Verwaltung besorgen: die Oberin, die Hausschwester und die Sekretärin (Stellenvermittlung). Der Betrieb ergibt folgende Zahlen: Kostgeldereinnahmen mit Gebühren für Operationen, Entbindungen, Apotheke Fr. 32,360. 59 oder auf den einzelnen Pflegetag Fr. 2. 72 pro Person. Die Ausgaben belaufen sich ohne die Korrentzinse auf Fr. 49,890; es ergibt sich also eine Ausgabe von Fr. 4. 20 pro Patient. Nun kommen aber noch die Zinsen dazu, so daß eine wirkliche Ziffer von Fr. 5. 15 pro Tag und Patient herauskommt. Dieses hohe Ergebnis liegt in der Bauschuld begründet, die sich um rund Fr. 95,000 höher stellte, als budgetiert war. An Schenkungen und Legaten gingen in diesem Zeitraume Fr. 29,562. 45 ein. Die Stellenvermittlung nimmt als besonderer Zweig der Institution einen hervorragenden Platz in der Thätigkeit der Institution ein. Eingeschrieben sind 213 Personen. In der Kommission amtet neben der Oberin und der Präsidentin auch der Stadtarzt, und es haben beratende Stimme der Präsident des Krankenwärtervereins und die Sekretärin der Stellenvermittlung. Die Zahl der vermittelten Stellen beträgt 229. Es ist sehr zu wünschen, daß dem schönen Unternehmen immer energischere Sympathien und damit auch ergiebigere Mittel zufließen mögen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 6436: Ich möchte zwei bedruckte blaue Kleider und eine Anzahl blauer, leinener Wirtschaftsschürzen blau auffärben. Es ist mir angeraten, dies vermittelst Aufkochen in Bläue zu thun. Nun möchte ich gerne wissen, welche Sorte von Bläue sich zu dem genannten Zweck am besten eignet und ob das dazu benutzte Kochgefäß nachher wieder ganz gründlich gereinigt werden kann. Für gütige Auskunft dankt bestens

M. A. in Z.

Frage 6437: Ich bitte in nachstehender Sache um guten Rat. Ich bin in die Lage gekommen, für

mich und meine Kinder das Brot selber zu verdienen und habe zu diesem Zweck eine größere Wohnung gemietet und Mobiliar angeschafft, um Kostgänger anzunehmen. Leider habe ich Unglück gehabt; es sind mir drei derselben nach zwei Monaten fortgegangen, ohne daß sie mich bezahlt haben. Ja, ich habe noch Auslagen gemacht. Welche Mittel wenden Erfahrene an, um regelmäßig zu ihrem Gelde zu gelangen? Ich habe auf den Schluß des ersten Monats die Rechnung vorgelegt und habe dies, da die Bezahlung ohne irgendwelche Angabe von Gründen unterblieben, am Ende des zweiten Monats wiederholt, und nachher sind die Betreffenden mit samt ihren Effekten verduftet, ich aber habe das Nachsehen und muß die Abzahlungsquoten doch innehalten, sonst verliere ich auch das Eingezahlte. Wie stellen sich Erfahrene zu ihren Pensionären? Und welchen Schutz hat man solchen Nichtzahlern gegenüber? Alleinstehende.

Frage 6438: Hat ein Hausbesitzer das Recht, das Auslegen der Betten unter die Fenster zu verbieten? Im Vertrag ist nichts derartiges vorgesehen. Junge Hausfrau in W.

Frage 6439: Ich stehe vor der hochwichtigen und ernsten Frage der ehelichen Verbindung und möchte zur Bildung meines endgültigen Entschlusses einsichtigen und erfahrenen Lesern und Leserinnen in Kürze die bestehenden Verhältnisse vorlegen, um nachher deren offene Meinung darüber hören zu können. Als ich in der französischen Schweiz in der Lehre stand, wußte ein junger Verwandter meiner Prinzipalin meine Neigung zu gewinnen, und ich unerfahrenes, blutjunges Ding kam unter dem Versprechen der Ehe zu Falle. Der von meiner Tante und von meiner Prinzipalin zur Rede gestellte junge Mann leugnete zuerst seine Thäterschaft vollständig ab, indem er mich in das schlechteste Licht stellte. Schließlich offerierte er eine geringe Entschädigung und Uebernahme der Kosten für meine und des zu erwartenden Kindes Verpflegung. Meine Tante aber bestand darauf, daß der Fehler nur durch die Ehe gut zu machen sei, von welch letzterer Sühne ich aber nichts wissen wollte; denn meine erstliche Zuneigung hatte sich in Abscheu verwandelt, da ich seinen feigen und herzlosen Charakter hatte erfahren müssen. Der Pathe des jungen Mannes, ein sehr begüterter Herr, der ebenfalls von der Sachlage Kenntnis bekam, erklärte es als eine Grausamkeit, mir die Ehe aufzwingen zu wollen, und zum größten Verdruß meiner Prinzipalin und des fehlbaren jungen Mannes, welche zu den nächsten Erben des alten Herrn gehörten, setzte er zu Gunsten meines Kindes ein Kapital aus, aus dessen Zinsen dasselbe erzogen und welches dem Vaterlosen später den Lebensweg erleichtern sollte. Es ist nun zwölf Jahre seither, und ich habe den Heiratsantrag eines Witwers mit drei Knaben zu prüfen. Ich habe ihn von meinem Vorleben in Kenntnis gesetzt, ohne aber des Vermögens meines Kindes Erwähnung zu thun. Er sagt, daß er keinen Anstoß nehme an meiner Eigenschaft als unverheiratete Mutter, doch wünsche er in Berücksichtigung meiner künftigen häuslichen und gesellschaftlichen Stellung mein Kind durch die Ehe auch als eigen legalisieren zu lassen, so daß keinerlei Unannehmlichkeiten jemals entstehen könnten. Einesteils leuchtet mir dies sehr ein, andernteils aber fürchte ich, daß dadurch die Rechte meines Kindes geschmälert werden könnten. Um meines eigenen Ansehens willen soll mein Kind in keiner Weise verkürzt werden; so gern ich ihm die volle Zugehörigkeit zu einem angenehmen Familienverband gönne, so schiene mir dies durch die Aufgabe seines eigenen Vermögens doch zu teuer erkauft. Ich würde lieber auf die Ehe verzichten. Für offene Meinungsäußerungen von vorurteilslosen Männern und Frauen wäre herzlich dankbar Eine Alleinstehende.

Frage 6440: Ist es möglich, einem sechzehnjährigen Mädchen das Lügen noch abzugewöhnen? Nachdem ich mich seit langer Zeit schon mit den Nachbarn, den Verwandten und Lehrern meiner Enkelin, auf deren Wahrheitsliebe ich Häuser gebaut hätte, überworfen habe wegen dieser, mußte ich mich kürzlich doch überzeugen, daß das Mädchen mich seit Jahr und Tag mit einem Lügengewebe umgarnt hat. Und ich habe aller warnenden und anklagenden Stimmen zum Trotz das Kind immer gutgläubig und vertrauend in Schutz genommen! Jetzt muß es aber anders werden, und ich ruhe nicht, bis das Uebel beseitigt ist. Weil ich ihm nun nicht mehr blindlings glaube, ist das Mädchen aber jetzt so ungeberdig und trotzig, daß nichts mit ihm anzufangen ist. Für guten Rat in dieser bösen Sache wäre von Herzen dankbar Eine bekümmerte Großmutter.

Frage 6441: Wäre eine verehrliche Abonnentin so freundlich, mir einige Adressen von Pensionen anzugeben, wo Familien mit Kindern angenehme Ferien verbringen können. Es müßte eine ganz zuverlässige Obhut für die Kinder da sein, und der Preis dürfte sich nicht besonders über die häuslichen Kosten erstrecken. J. Z. in B.

Frage 6442: Gerne möchte ich durch den Sprechsaal von Erfahrenen hören, wie ich mich in folgender Sache zu halten habe. Wir sind nun seit 8 Jahren in unserer Wohnung; Reparaturen wurden außer dem alljährlichen Tünchen von Küche und Gang keine vorgenommen, obwohl sich seit so langer Zeit mancher Mangel fühlbar macht. Als dieses Frühjahr die Handwerksleute im Hause waren, fragte ich, wann wohl die Maurer zu uns kämen und wurde mir kurzweg die Antwort: „Sie können von nun an die Handwerksleute selber zahlen.“ Letzten Februar wurde eine Reparatur an einem Fensterstock vorgenommen und heute erhalte ich die Rechnung dafür. Ebenso gab es eine notwendige Reparatur an einem Laden; auch diese Rechnung wurde mir zugestellt, mit der Begründung, daß der Hausbesitzer dieselbe nicht annehme. Im Mietvertrag steht nichts, daß ich solche Sachen zu bezahlen verpflichtet sei. Bin ich nach hiesigem (st. gallischem) Gesetze verpflichtet, zu bezahlen? — Obwohl ich nicht gerne wechsle und den Hausfrieden über alles liebe, wäre ich doch von Herzen dankbar, von Erfahrenen noch vor dem Ziele Antwort zu erhalten. Dabei muß ich bemerken, daß ich meiner Zinspflicht jederzeit pünktlich nachkam. Eine langjährige Abonnentin, Witwe G. K.

Antworten.

Auf Frage 6428: Der Tag ist zur Arbeit da, die Nacht zum Schlafen; obgleich der Mensch sich schließlich an alles gewöhnen kann, wird es ganz ohne Schädigungen, z. B. der Augen, doch wohl nicht abgehen. Können Sie nicht, wie dies z. B. am Telephon in den Städten geschieht, tageweise, oder notfalls wochenweise oder monatweise mit andern abwechseln? Fr. M. in B.

Auf Frage 6428: Wenn Sie einen Teil des Tages — und zwar sehr wahrscheinlich den frühen Morgen — zur Bewegung im Freien benutzen können, so brauchen Sie keine gesundheitliche Schädigung zu befürchten. Sie müssen nur darnach trachten, in einem ruhig gelegenen, nicht direkt von der Sonne beschienenen Zimmer und bei offenem Fenster zu schlafen. Man hält sich in solchen Dingen viel zu ängstlich an theoretische Lehrsätze und ist sich des wunderbaren menschlichen Anpassungsvermögens viel zu wenig bewußt. M. U.

Auf Frage 6429: Man soll sich nicht zu jung, jedenfalls nicht vor dem 20. Jahr, verheiraten; dann nicht den ersten besten nehmen, der einem gefällt, sondern nur nach längerer Bekanntschaft wählen und dabei auf das Urteil anderer (ich meine von achtbaren, verständigen Personen) Rücksicht nehmen. Der Bewerber braucht nicht reich zu sein; die Familie soll aber nicht von Anfang an mit Nahrungssorgen belastet werden. In grundlegenden Weltanschauungen soll Uebereinstimmung herrschen; im übrigen ist Verschiedenheit der Charaktere eher ein Vorteil. Namentlich aber soll das Mädchen für seinen künftigen Mann eine volle, wahre Hochachtung empfinden, dies ist die Hauptsache. Fr. M. in B.

Auf Frage 6429: Die Gesinnungsübereinstimmung bildet die unerläßliche Grundlage einer guten Ehe; da darf von Gegensätzen keine Rede sein. Dagegen ist die Verschiedenheit des Temperaments sehr wünschbar; da muß das eine die exklusive Art des andern ergänzen: fein mahlt nur ein harter und ein weicher Teil zusammen. D. R.

Auf Frage 6430: Wenn Sie Wasser in der Nähe haben, würde ich einen oder ein paar Zuber Wasser über das Blechdach schütten und auch den Stubenboden ganz naß aufziehen. Sie werden durch die Verdunstung des Wassers große Erleichterung verspüren, ohne daß die feuchte Luft Ihnen schadet. Sich selbst waschen Sie ganz mit kaltem Wasser und trocknen sich nur oberflächlich so ab, daß das Bett nicht ganz naß wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 6430: Placieren Sie eine Ampel an die Decke Ihres Schlafzimmers und geben Sie ein Stück Eis in eine in der Ampel zu placierenden Büchse. Sägen Sie auch einen Schlitz an den untersten Teil der Thüre, damit die letztere zur Nachtzeit, wenn sie geschlossen sein muß, als Ventilator dient. Am Tag hängen Sie in die offene Thürfüllung ein in Wasser getauchtes Lacken. Diese genannten Vorkehren kühlen die Hitze ganz erheblich ab. Ganz gründlich aber können Sie die Sache besorgen, wenn Sie denjenigen Teil des Daches, der Ihr Zimmer deckt, mit einem Fuß hoch Gartenerde belegen lassen und dieselbe dicht bepflanzen. Ein Rasenfleck mit Sommerblumen, die ganz köstlich gedeihen. Sie werden ganz erstaunt sein, wie dies die Sonnenhitze vom Dache und somit von Ihrem Zimmer abhält. Ich machte einmal eine solche Dachecke zu einem kleinen und äußerst ertragreichen Küchengarten. Ich zog alle möglichen Küchenkräuter, Monatrettige und prachtvolle Erdbeeren. Jedermann war erstaunt. D. R.

Auf Frage 6431: Das Sauerwerden der Milch wird verursacht durch mikroskopische Pilze, die außerordentlich schnell sich vermehren. In einem schlecht gelüfteten Keller finden Sie derer in ungeheurer Anzahl, und es mag sein, daß die Sauerkrautstande dazu beiträgt. Also, den Keller ausgiebig lüften und erst dann die Milch hineinstellen. Selbstverständlich denke ich an einen tiefen, kühlen Keller; in einem solchen, der zur Hälfte über der Erde liegt, hält sich ungewellte Milch im Sommer überhaupt nicht; man muß sie erst wellen. Fr. M. in B.

Auf Frage 6431: Der Keller, in welchem mit Erfolg Milch aufbewahrt werden soll, muß auf der Nordseite liegen und darf nicht gleichzeitig Speisekammer sein. Sauerkraut, welches in vorgerückter Jahreszeit dem Verderben nahe kommt, ist der Milch gefährlich. Bei ungünstigen örtlichen Verhältnissen ist es am einfachsten und sichersten, die Milch gleich bei deren Empfang abzukochen, dann erträgt sie das Aufbewahren besser. O.

Auf Frage 6432: Beim Meerbad schützt man das Haar durch eine tüchtige, gut anschließende Badhaube; dennoch läßt es sich nicht ganz vermeiden, daß etwas Salzwasser das Haar benetzt, und namentlich daß Salzteilchen und Sand auch am Strande sich aus der Luft ins Haar setzen. Davon mag das Haar wohl grau werden, aber wenn Sie heimkommend dasselbe waschen lassen und recht pflegen, werden Sie in kurzer Zeit keinen Nachteil mehr bemerken. Viel Glück auf die Reise. Fr. M. in B.

Auf Frage 6432: Das Meerwasser entfettet das Haar, und deshalb wird es heller, rauher und, wenn die salzige Flüssigkeit fortgesetzt einwirken kann, auch brüchiger. Diesem Uebelstande beugen die undurchläßigen Badehauben vor. Außerordentlich wohlthätig wirkt es übrigens, den Kopf und das Haar gut zu waschen und dann offen an der Sonne gut trocknen zu lassen. Diese öftere, gründliche Auslüftung des Haarbodens hat schon manches chronische Kopfleiden geheilt. A. J.

Auf Frage 6433: Letztes Jahr hat jemand in der „Frauen-Zeitung“ behauptet, daß er von eingekochten Hollunderbeeren Vergiftungserscheinungen bekommen hat. Ich habe dies sonst nie gehört und denke, daß irgend ein anderes Versehen vorgekommen ist. Vielleicht nehmen Sie lieber nur die Blüten zu Thee. Wenn Sie an jedem Baum zwei oder drei Blütendolden hängen lassen, genügt dies vollständig. Der Hollunder hat ein sehr zähes Leben. Fr. M. in B.

Auf Frage 6433: Der Hausholunderstrauch ist ein zähes Gewächs. Wenn Sie ihm sämtliche Blüten nehmen, macht er nur um so kräftigere Holztriebe. Zur Gewinnung von Thee bedürfen Sie einer beschränkten Anzahl von Blüten. Sie können deshalb beides benutzen, die Blüten und die Früchte, und können trotzdem noch eine Anzahl der reifen Beerendolden stehen lassen zur vielbegehrten, leckeren und gesunden Kost für die Vögel. D. R.

Auf Frage 6434: Der Föhn ist eigentlich nur in der Gegend des Vierwaldstättersees lästig und etwa noch im Glarnertal. Appenzell ist föhnfrei, Toggenburg, so viel ich weiß, auch; ebenso der größere Teil der Südtäler im Wallis. Fr. M. in B.

Auf Frage 6434: Es existiert eine spezielle Föhnkarte, welche das vom Föhn berührte Gebiet in der Schweiz in dessen Abstufungen übersichtlich zeigt und an Hand welchen Hülfsmittels es möglich ist, sich einen föhnfreien Wohnort zu wählen. Gesunde und robuste Personen stehen nicht unter dem quälenden Eindruck des Föhns, d. h. sie empfinden denselben nicht oder sind sich dessen wenigstens nicht bewußt, und so erklären sie eine Gegend oder einen Ort für föhnfrei, währenddem dies keineswegs der Fall ist. Vom Föhn in ganz besonderer Weise mitgenommen ist z. B. der größte Teil des Berner Oberlandes, das St. Galler Oberland und das Glarnerland. Es ist aber eigentlich nicht das Wehen des Föhnwindes, das sich den Nervösen so überaus unangenehm fühlbar macht, sondern es ist der eigentümliche Luftdruck, die unverkennbare Föhnstimmung, die lähmt und quält, ohne daß der Wind zu wehen braucht. Es ist eine ähnliche Spannung, wie sie vor dem Ausbruch eines Gewitters sich bemerkbar macht. Nervenschwache befinden sich besser an Orten, die dem Nordwind besonders zugänglich sind. Eine große Erleichterung in Zeiten dieser Föhnbeschwerden verschafft die Anwendung von ganz feinen elektrischen Strömen, welche die Lebensenergie unterstützen.

Feuilleton.

Was meine Käthe gekonnt hat.

Tagebuchblätter eines Künstlers.

Von **Rudolf Hirschberg.**

(Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Sieh Käthe, es hat mich oft befremdet und verletzt, Dich um des Geldes willen so schachern und rechnen zu sehen. Wir sind ja nicht in Not. Käthe, wir sind nie, seit wir uns kennen, so glücklich gewesen, als an den wenigen Tagen, da wir wie jetzt ganz ungestört und allein nur uns selbst angehören. Ich bitte Dich, Käthe, gib mir mein Wort zurück, laß nicht die Fremden in unser Haus kommen und unser heimliches Glück auseinanderzerren. Willst Du Hausmütterchen sein, so sei es für mich allein. Was Du für mich thust, was Du für mich arbeitest in Küche und Haus, lasse ich mir gern gefallen. Ich schäme mich nicht, wenn mir Deine Hände mit Liebe dienen. Du hast mir ja schon mehr als das geopfert. — Aber es ist mir unerträglich, daß Du fremden Leuten Magddienste verrichten willst, die Dich mit ihrem Gelde dafür bezahlen. Mein Künstlerstolz empört sich bei dem Gedanken. Meine Frau soll keine Zimmervermieterin sein! Ich bitte Dich, mein Lieb, laß uns allein bleiben diesen schönen Sommer, und das elende Geld wollen wir verschmerzen. Noch heute abend schreiben wir den fremden Leuten ab. Willst Du?“

Käthe wurde bleich und preßte die Lippen zusammen.

„Es kann nicht sein, Richard,“ murmelte sie.

Da übermannte mich die heftige Erregung.

„Du bist geizig!“ rief ich. „Eine Hand voll Goldstücke sind Dir mehr wert als meine Ruhe und unser Glück!“

Empört wollte ich aufspringen, aber sie hielt mich mit thränenden Augen zurück und sprach langsam und stockend:

„Höre mich doch an, lieber Richard! — Du hast seit vier Monaten nicht spielen können. — Weißt Du so sicher, ob Du im Herbst wieder ganz hergestellt bist? — Ob Du Dich nicht vielleicht auch dann noch wirst schonen müssen, um keinen Rück-

fall zu haben in Deiner kranken Hand? — Hat Dir der Geheimrat schon einen bestimmten Zeitpunkt genannt, zu dem er Dir mit Gewißheit die vollständige Heilung versprechen kann? — Richard, wir müssen doch leben, auch wenn Du nichts mehr, ich meine, so lange Du nichts mehr durch Konzertgeben verdienen kannst. — Das mußt Du doch einsehen. — Das Vermieten ist weder eine Schande, noch eine Anstrengung. Wir werden uns mit der Zeit daran gewöhnen und uns schließlich sehr stolz fühlen „als Hausherren." Sie versuchte zu lächeln. „Richard! — Richard, so sprich doch ein Wort!"

Mir schoß ein Gedanke durch den Kopf.

„Käthe, Du hast mich nie belogen. Du wirst nicht lügen, wenn ich Dich jetzt frage: Hat Dir der Geheimrat etwas Bestimmtes über meine Hand gesagt? Ich meine irgend etwas, wie lange — — oder ob überhaupt . . ."

Die Stimme wurde mir heiser und versagte mir. Käthe sah mich mit zitternden Lippen und nassen Augen starr an.

„Käthe, ich frage Dich. Antworte mir. Was hat er gesagt?"

„— — Er hat mir gesagt, daß er mir nur wenig Hoffnung machen könnte."

„Wann hat er das gesagt?"

„Gleich, als das Fieber von Dir gewichen war und die Lähmung zurückblieb."

„Wenig Hoffnung? — Das heißt also, das soll heißen, ich bin . . . das da, das ist unheilbar?"

Käthe blickte mich gequält an, schluchzte laut auf und küßte und streichelte mir die kranke Hand. Dann sprach sie langsam und stockend, gleich, als wollte sie für jedes Wort um Entschuldigung bitten:

„Er sagte, es wäre nicht sehr wahrscheinlich, daß Du sie jemals wieder ganz gebrauchen könntest. Das anhaltende Spielen würde Dich zu sehr anstrengen." Plötzlich umschlang sie mich heftig, als wollte sie mich mit ihren Armen schützen, und benetzte mein Gesicht mit endlosen Thränen und Küssen.

„Mein armer, geliebter Mann!"

— — — — — — — — — — — — — —

Also bin ich ein Krüppel, mit dreißig Jahren ein unnützer, toter Mann. — Ich werde von dem leben, was meine Frau mit ihrer Hände Arbeit verdient, und werde nicht Hunger leiden.

Der Herr Geheimrat wird uns alle seine Kunden als Sommerfrischler schicken aus Dankbarkeit, daß er an meinem Nervenfieber so viel verdient hat. Es wird ganz herrlich werden! Vielleicht kann ich auch in der Stadt betteln gehen. „Ein armer, arbeitsloser Künstler bittet, ihn bei der Wahl der Sommerfrische gütigst zu bedenken."

Aber eine gelähmte Hand, das wirkt nicht bei den Leuten. Der Geheimrat ist ein Stümper. Warum hat er so viel Umstände mit dem faulen Fleische gemacht und es wieder zusammengenäht, als ob es die größte Kostbarkeit wäre? Wenn er ein wackerer Kerl ist, hackt er mir morgen den verdorrten Klumpen ab und den nutzlosen Arm dazu. Als Einarmiger habe ich mit dem Betteln viel günstigere Aussichten!

Dreißig Jahre! Erst die Hälfte meines Lebens ist vorbei. Morgen beginnt die zweite Hälfte, in der ich mich tagtäglich von neuem ausruhen werde, ohne zu arbeiten. Morgen ziehen ja unsere Wohlthäter ein, die hochgeehrten Sommerfrischler. Ich will mich an die Thüre stellen, bescheiden mein Hütchen abnehmen und die Gäste unterthänig begrüßen. „Viel Ehre für unser geringes Haus," werde ich sagen, und meine Käthe wird den Herrschaften die Süppchen kochen und das Geschirr aufwaschen. So werden wir jeden Sommer mit knapper Not des Lebens Notdurft erwerben.

Ihr himmlischen Mächte! Fühlt Ihr nicht, wie unerhört es ist, einem Künstler dreißig oder vierzig Jahre lang in Schanden das Gnadenbrot zu geben? — So schmeißt mich doch in eine Ecke und laßt mich elendiglich zu Grunde gehen! Amen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

31] Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Es ist der Wagen!" rief er und suchte seine Erregung zu unterdrücken. „Ich kann ihn schon deutlich sehen, er kommt gerade über den Berg. Sie schwenkten eine weiße Fahne als Zeichen für uns; in wenigen Minuten sind sie hier."

Der Zustand des Kranken hat sich mittlerweile so verschlimmert, daß sein Geist den Sinn dieser tröstlichen Nachricht nicht mehr erfassen konnte. Er murmelte undeutlich, knirschte mit den Zähnen und wälzte sich ruhelos hin und her.

Hall schleppte sich hinaus. Da kam wirklich der Wagen mit seinem Gespann von sechs weißen Ochsen langsam den grünen Abhang herab; ungefähr ein Dutzend dunkler, halbnackter Kaffern liefen zu beiden Seiten und trieben die Tiere mit fremdartigen Kehllauten und langen Stöcken zur Eile an. Aus dem dunklen Raum unter dem Leinwanddach leuchtete das Scharlachrot der Soldatenjacken hervor, und bald vernahm man ferne, schwache Rufe aus englischen Kehlen. Reed rannte ihnen freudig entgegen; nun kam der große Planwagen langsam heran, und die dampfenden Ochsen hielten vor dem Eingange zum Kraal.

Hauptmann Grey hatte den Wundarzt mit dem Wagen hergeschickt. Er hatte es besonders Halls wegen gethan, der sein großer Liebling war. Hall war überhaupt bei dem ganzen Regiment beliebt, und man vermißte ihn sehr. Der Doktor wollte ihn gleich untersuchen, aber Hall sträubte sich dagegen und versicherte, daß der Mann unter dem Schuppen viel nötigere Hülfe brauchte.

Mit einem „Nun gut!" ging der Doktor zum Kranken hinein. Er war ein Mann von wenig Worten und verschwendete keine Zeit.

Die Eingeborenen spannten die Ochsen aus und führten sie an den Fluß zur Tränke. Die Sonne stand jetzt hoch am blauen Himmel. Es war im Kraal heiß. Kein Lüftchen wehte. Hall setzte sich auf seinen alten Platz im Schatten und stützte sich gegen die Lehmwand des Schuppens.

Er sah ernst und sinnend vor sich hin. Er kannte den Rotbärtigen, der im Fieberdelirium ächzte und stöhnte, sehr gut; er brauchte nicht nach seinem Namen zu fragen. Trotz des Rauches hatte er ihn augenblicklich erkannt; und als er ihn beim Zusammensturz der Gebäude fallen sah, hatte er sich fechtend einen Weg zu ihm gebahnt, hatte den Besinnungslosen unter einem brennenden Trümmerhaufen hervorgezogen und in Sicherheit gebracht.

„Sein Vater war mir einst gewogen," dachte er, während er ihn auf seinen Armen forttrug. „Um seines Vaters willen will ich ihn von hier fortbringen — sei es tot oder lebendig.."

Das Gesicht des Ansiedlers war von der Explosion arg zugerichtet, aber er lebte und konnte in wenigen Wochen wieder hergestellt sein. Die Augen waren vielleicht nur oberflächlich beschädigt; der Wundarzt mußte bald die Untersuchung beendet haben.

„Er hat mich nicht gesehen," dachte er mit Befriedigung; „wenn er sein Augenlicht wiedererlangt hat, sind wir längst fort, und er wird nie wissen, wer ihm das Leben gerettet hat."

Er saß lange still und wartete. Auch seine Schmerzen nahmen zu, denn obgleich kein Knochen gebrochen war, so hatte der gezackte Speer das Fleisch bis auf den Knochen durchschnitten.

Jetzt kamen Reed und der andere Soldat zurück und brachten ihm einen kleinen Zinnkrug kalten Thee, den Hall begierig trank. Er begann sich schwach und ohnmächtig zu fühlen.

„Mit Ihnen sieht's auch recht schlecht aus," sagte Reed. „Man wird Sie mit den anderen Kranken und Verwundeten ins Hospital schicken. Sie werden früher als wir nach Hause kommen."

„Ich hoffe nicht," antwortete Hall mit schwachem Lächeln. „Das wäre eine schöne Geschichte, gerade jetzt, wo wir Gelegenheit haben, einmal den Feind zu sehen. Ich hoffe, es ist nichts von Bedeutung. Wenn der Doktor nur erst zugenäht hat, wird's bald wieder heil sein."

Hall hatte durchaus nicht den Wunsch, nach Hause zurückzukehren. Der Befehl, der das zweite Bataillon seines Regiments nach Afrika, anstatt nach Plymouth schickte, war ihm sehr gelegen gekommen; Plymouth war zwar weit von Kramer Forst, aber England ist doch immer England, und das Leben im Vaterlande ohne die Möglichkeit, seine Heimatsstätte zu besuchen, schien ihm schwerer zu ertragen als eine Verbannung ans andere Ende der Welt. Die Vergangenheit trat ihm heute lebhaft vor die Seele. Die Wunde brannte und schmerzte — was war das aber im Vergleich zu dem grausamen Schmerz, zu der nagenden Qual, die die Begegnung mit dem Rotbärtigen in seinem Herzen von neuem erweckt hatte. Alle körperlichen Leiden verschwanden dagegen. Er hatte geglaubt, überwunden zu haben — hatte geglaubt, Zeit, Trennung und das wechselvolle Leben hätten das Schlimmste hinweggespült, das Bitterste ausgelöscht, und nun — nun empfand er mit Schrecken, daß es Täuschung gewesen. Die Zeit hatte nichts gethan; die Wunden hatten sich nur oberflächlich geschlossen und sprangen bei der ersten Gelegenheit wieder auf.

Der alte Schmerz wühlte wieder in ihm, der alte Gram erwachte mit frischer Gewalt. Ja, auch Reue und Selbstanklage gesellten sich dazu. Anfangs hatte er ganz unter dem Schmerz um Marys Verlust gestanden — er hatte nur das eine denken und fühlen können: Du hast Mary verloren — dein Leben ist aus! Allmählich stahl sich, erst leise, dann lauter und lauter mahnend, ein bitterer Selbstvorwurf in seine trostlosen Betrachtungen der Vergangenheit. Warum hat er die ewig unüberbrückliche Kluft zwischen Mary und sich gelegt? Warum hatte er Zilla geheiratet? Wieder und wieder hatte Steffen sich im Laufe der Tage und Jahre diese Frage gestellt, und jedesmal vermehrten sich die Zweifel an seiner eigenen Weisheit. Er mußte sich gestehen, daß er mit der Heirat einen ungeheuerlichen Irrtum begangen. Oft rief er sich ins Gedächtnis zurück, wie Mr. Lorrimer in ihn gedrungen, treu, fest und geduldig auszuharren, wie er sich geweigert, jene unselige Ehe einzusegnen und bis zuletzt mit aller Macht dagegen protestiert hatte. Er hatte aber gegen den Rat seines guten, bewährten Freundes eigenmächtig sein Lebensschiff gelenkt, blind, unbedacht und eigensinnig zu seinem eigenen Verderben gehandelt. Ja, er sah jetzt alles klar genug. Hätte er nur Glauben und Vertrauen gehabt, hätte er nur geduldig und demütig die ihm auferlegte Last getragen, dann würde die dunkle Wolke mit der Zeit sich verzogen haben und die Wahrheit ans Licht gekommen sein.

Ach, wo war Mary jetzt? Seit mehr als einem Jahr hatte Mr. Lorrimer, sein einziger Korrespondent, nicht an ihn geschrieben, und so wußte er nicht, wie es Mary ging. Gewiß waren infolge des häufigen Ortswechsels die Briefe nicht an ihn gelangt. In seinem letzten Schreiben hatte Mr. Lorrimer ihm über Marys Ergehen Mitteilung gemacht. „Mein lieber Steffen," hatte der Pfarrer weiter geschrieben, „ich kann Dir nicht verschweigen, daß der neue Pächter von Brackmoor, Mr. Skelling, ein höchst würdiger Mann, Mary aufrichtig liebt. Er bewirbt sich mit seltener Beharrlichkeit um sie, und ihre Mutter und ihre besten Freunde sind der Ansicht, daß es zu ihrem Glück wäre, wenn sie sich zu dieser Heirat entscheiden könnte. Ich bin gewiß, daß auch Du es wünschest."

„Ja, ja," hatte Steffen mit Thränen in den Augen gesagt. „Ich wünsche es wirklich und wahrhaftig. Gott segne sie und mache sie glücklich."

Das war nun ein Jahr her, seit er dies von ihr gehört. Gewiß war sie jetzt schon eine glückliche Frau und — wohl gar Mutter.

„Thut's sehr weh, alter Bursche?" fragte die freundliche Stimme Reeds.

„Ja, es thut sehr weh, sehr weh!" ächzte Steffen.

Der Arzt rief ihn in die Gegenwart zurück.

„Na, Hall, mein Alter, nun ist die Reihe an Ihnen, und es scheint mir die höchste Zeit zu sein."

„Wie geht's dem Kranken da drin, Herr Doktor?"

„Schlimm genug," erwiderte er kurz und machte sich an die Untersuchung der Wunde.

„Meinen Sie, daß er sterben wird?"

„Nein, sterben wird er nicht. — Können Sie sich etwas auf die Seite legen? So ist's gut. Ach, ich sehe eine Fleischwunde, aber häßlich tief und schon etwas entzündet, ich fürchte, zu lange unverbunden gewesen. Na, Sie werden sich jetzt ruhig halten müssen, Hall. Vor wenigstens sechs Wochen können Sie nicht gehen — das ist sicher. O, Sie fragen nach dem armen Burschen da drin? Von guter Familie, wie ich aus seinen wirren Reden entnehme — armer Mensch — armer Mensch, es ist ein Jammer! Sterben wird er meiner Meinung nach nicht, obgleich das Fieber sehr hoch ist — aber, es thut mir leid — das Augenlicht ist verloren. Er bleibt blind fürs Leben!"

XXV.

Durch Schmerz und Leid.

Die Reise über Land nach Pretoria war für Steffen eine sehr schmerzvolle. Tagelang lag er in einer Ecke des großen Planwagens, der im sengenden, blendenden Sonnenlichte sich mühsam auf dem holprigen Wege vorwärts arbeitete. Das Leinwanddach hielt zwar die Sonnenstrahlen ab, aber es verhinderte auch, daß ein erfrischendes Lüftchen die schmerzende Stirn der Leidenden kühlte. Der Wagen, in dem Steffen sich befand, gehörte zu einer ganzen Reihe von Planwagen, von denen jeder vier bis sechs Verwundete enthielt. Diese standen unter der Obhut eines Wundarztes, der bei jedem Halt die Wagen inspizierte und je nach Bedarf den kleinen Vorrat von Medizin, Milch oder in Milch getauchten Kakes an die einzelnen verabreichte. Einige von ihnen waren schwer verwundet und hatten wenig Hoffnung, die Reise zu überstehen; einige lagen in wilden Fieberphantasien, andere trugen ihre Pein, ohne einen Laut zu äußern; und wieder andere hauchten ihr Leben auf dem Wege aus und wurden bei dem nächsten Halt aus dem Wagen entfernt und hastig in flachen sandigen Gräbern an der Seite des Weges begraben, wo sie nur zu bald eine Beute der Hyänen und Raubvögel wurden. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

„Der Kinder ist das Himmelreich."

Vernehm' ich meiner Kinder Lachen,
Ihr liebes, herzig Planderwort,
So flieht, wie Nebel vor der Sonne,
Des Herzens Angst und Sorge fort.

Nichts ist der Kleinen reiner Freude,
Nichts ihrer holden Unschuld gleich;
Jetzt fühl' ich der Verheißung Wahrheit:
„Der Kinder ist das Himmelreich!"

Wilhelm Kunze.

Ansichtspostkarten.

Eine Serie von sechs reizenden farbigen Ansichtspostkarten in Enveloppe ist soeben von dem bekannten St. Galler Künstler Herrn Karl Liner herausgegeben worden. Die Karten stellen folgende Gruppen dar: Sammlung im Klosterhof, Realschülerinnen, Kadettenartillerie, Fähnrich, Tambourmajor und das fröhliche „Chinderfestbratwurstessen". Wer das Kinderfest in St. Gallen besucht oder eine Erinnerung an entschwundene Jugendfreuden besitzen will, beziehe diese originellen Karten. Die ganze Serie von 6 Stücken samt Enveloppe ist in St. Gallen in jeder Ansichtskartenhandlung à 50 Cts. erhältlich; auswärts erfolgt Versandt gegen Einsendung der Betrages in Marken oder per Nachnahme durch Hch. Markwalder, St. Gallen, 12 St. Leonhardstraße, der den Engros-Verkauf der Karten besorgt.

Neues vom Büchermarkt.

Wie weit Habsucht und Geiz führen können, zeigt uns am besten **„Die Waldmarche"** von Arthur Bitter, Bergkrystalle Bd. IV. Das einmal begangene Verbrechen zieht weitere Kreise in Mitleidenschaft und das Gericht bringt endlich Licht in das Dunkel. Wir können die Erzählung aufs beste empfehlen. Zu beziehen à Fr. 1.50 broschiert und 2 Fr. gebunden durch die Verlagsbuchhandlung Ernst Kuhn in Biel.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **J. A.** in **S.** Auch wir sind nicht dafür, daß die bindende Berufswahl bei den jungen Menschen überstürzt werden solle. Im Gegenteil. Wir wünschen, daß ein jedes, sei es nun Knabe oder Mädchen, sich in aller Ruhe und Gründlichkeit umsehen und nach gewalteter Prüfung erst sich entschließen könne. Dagegen halten wir es für ein ganz verhängnisvolles Verfahren, so lange nichts Ernstes und Nutzbringendes an die Hand zu nehmen, bis ein unwiderstehliches inneres Drängen nach einer ganz bestimmten Thätigkeit den bisher Unentschlossenen ergreift. Denn ist der Mensch einmal in dieses Stadium nutzlosen Thuns und abwartenden Vegetierens und Träumens hineingeraten, so geht die Thatkraft oft unrettbar unter und mit ihr auch das in ihr beruhende Lebensglück. Wenn der Jüngling nicht weiß, was er will, so mache er sich versuchsweise in einem bestimmten Berufe nützlich, aber in dem ernsten Sinne, daß er mit seiner Arbeit sein Brot zu verdienen habe. Um dem Mädchen Zeit zu lassen zur Berufswahl, beschäftige man dasselbe mit der Hauswirtschaft, aber man thue dies systematisch und gründlich; es soll ein richtiges Studium und eine bis zur Ermüdung fortgesetzte Muskelarbeit sein. Sie lerne ihre Arbeit, ihr Behagen und ihre Wünsche in den Dienst anderer stellen und fördere auch ihr Wissen und Verstehen in den Fragen der Erziehung, der Gesundheitslehre, Krankenpflege mit einer Gründlichkeit und einer Hingabe, als müßte morgen schon der verantwortliche Posten der Gattin, Hausfrau und Mutter angetreten werden. Diese vermeintliche Aushülfsbeschäftigung macht das Mädchen für seinen höchsten Lebensberuf tüchtig, macht sie aber auch reif, jeden anderen Beruf mit Erfolg an die Hand zu nehmen und darin eine zweckmäßige Wahl zu treffen. Jungen Leuten thut das ziel- und planlose gemächliche Schlendern auf keinem Gebiete gut; es macht schlaff, entnervt. Der Jugend ziemt das stramme, zielbewußte Wandern, auch wenn es nur zur Erholung, zum fröhlichen Spiel dienen soll. Das sind gut und glücklich veranlagte Kinder, die schon ins Spiel ihre ganze Kraft zu legen vermögen, die sich in dasselbe ganz vertiefen und darin aufgehen können. Das sind Garantien für spätere Arbeitsfreudigkeit und gesunde Thatkraft in Anhandnahme und Erfüllung übernommener Pflichten. Es ist immer besser, mit Begeisterung und Kraft etwas Unrichtiges zu thun, als in leiblichem und seelischem Dämmern und Träumen planlos zu warten, bis die Verhältnisse in gewünschter Weise sich fügen und die unerbittliche Notwendigkeit zu einem Entschluß drängt.

Ueber Kaiser-Borax und seine Verwendung.

Als ein wirklicher Hausfreund, welcher sich schon nach wenigen Versuchen als unentbehrlich erweist, ist der seit kurzer Zeit im Handel erschienene Kaiser-Borax zu nennen. Schon seit alters her ist der Gebrauch des Borax als Toilette- und Waschmittel zur Reinigung und Konservierung der Haut bekannt; während aber früher der hohe Preis ein Hindernis für den Gebrauch des Borax in weiteren Kreisen war, und man auch befürchten mußte, oft geringe und unreine Qualität zu bekommen, ist jetzt sowohl in Bezug auf Preis als Qualität Abhülfe getroffen und die allgemeine Verwendung zur Toilette und im Haushalt jedermann ermöglicht. — Dieser Fortschritt ist insbesondere der Firma Heinrich Mack in Ulm a. Donau zu verdanken, welche mit ihrer Marke „Kaiser-Borax" ein Fabrikat von außerordentlich schöner und vorzüglicher Qualität zu billigem Preise in den Handel bringt, das durch die meisten Droguerien, Apotheken, Parfumerie- und Seifengeschäfte in hübschen, roten Cartons zu 15, 30 und 75 Cts. käuflich ist.

Kaiser-Borax ist das einzige geruchlose antiseptische Mittel, welches das härteste Wasser sofort weich macht und dabei auf die Haut in hohem Grade verschönend, erfrischend und heilend einwirkt, deshalb kann die tägliche Verwendung von Kaiser-Borax im Waschwasser und im warmen Bad allen Damen, welche auf eine natürliche und sachgemäße Hautpflege Wert legen, gewissenhaft empfohlen werden.

Nach starken Schweißabsonderungen, bei übelriechenden Körperausdünstungen, bei Fußschweiß und wunden Körperstellen bringen Waschungen oder warme Bäder mit Kaiser-Borax zuverlässige Linderung oder Heilung. Die Pflege der Zähne mit kaltem oder lauwarmem Boraxwasser, insbesondere regelmäßige Gurgelungen damit, zerstören die von Speiseresten im Munde vorhandenen Fäulniserreger, verhindern dadurch die Disposition zu Zahnweh, beseitigen unangenehmen Geruch an den Zähnen und machen den Atem frisch und rein.

Der Nutzen des Kaiser-Borax für Wäschezwecke als Wasch- und Bleichpulver liegt hauptsächlich in seiner eminenten Reinigungs- und Bleichkraft und in dem Umstand, daß die Wäsche außerordentlich geschont, und die Farben der Stoffe in keiner Weise angegriffen werden, was gegenüber der Behandlung mit schädlichen oder übelriechenden Mitteln wie Chlorkalk, Soda 2c. ein großer Vorzug ist. Für Krankenwäsche ist die Verwendung von Kaiser-Borax seiner desinfizierenden Eigenschaft wegen ganz besonders zu empfehlen. Nicht minder nützlich erweist sich derselbe zum Reinigen von Spiegeln, Gläsern, Porzellan- und Silbergeschirr, Teppichen, Bürsten, Kämmen, Schwämmen 2c.

Jedem Carton ist eine genaue Gebrauchsanweisung für die überaus vielseitigen Verwendungsarten, sowie ein Löffelchen als Maß beigegeben. [1849

GUTER RAT.

Diarrhoe und Dysenterie stellen sich im Sommer oft ein. Um sich davon zu befreien, nehme man stündlich einen Kaffeelöffel „Pfeffermünzgeist" **„Ricqlès"** in einem Glas sehr warmem Zuckerwasser. Man verlange stets **„Ricqlès"**. Außer Wettbewerb. Mitglied des Preisgerichts. Paris 1900. (H 3611 X) [1875

Lungenleiden. **Antituberkulin** heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem **Lungenkatarrh** und bringt bei **Schwindsucht** Linderung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neuestes **Spezialheilmittel.** Viele Anerkennungsschreiben. Preis Fr. 3.50. Versandt durch die Markt-Apotheke in Basel, Marktplatz 30. [1954

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Jores** in **Kastellaun** schreibt: „Das s. Z. von mir abgegebene Urteil über Dr. Hommel's Hämatogen halte ich voll und ganz aufrecht. Bei meinem Sohne habe ich die **mächtig appetitanregende und kräftigende Wirkung** des Hämatogen schätzen gelernt, und ich kann Ihnen verschern, daß seit Einführung des Mittels bei meinem Sohne eine sehr bemerkbare und vor allem anhaltende Kräftigung des Gesamtorganismus zu verzeichnen ist. Ein Fräulein, bleichsüchtig, zart, hat mir ebenfalls versichert, daß Ihr Hämatogen bei ihr **stets eminent appetitanregend wirke.**" Depots in allen Apotheken. [946

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Damenschneiderin.

Gesucht eine Tochter, welche sich in der Damenschneiderei ausbilden möchte; sowie eine gut erzogene Tochter kann unentgeltlich den Beruf gründlich erlernen, wenn sie ein wenig in den Hausgeschäften ausheifen würde.

Offerten an AB Post restante **Biel.** *Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen.* 1980

Gesucht für Ende August event. früher: eine junge, intelligente, best empfohlene Tochter aus achtbarer Familie, in eine gute Konditorei nach Zürich. Offerten erbeten an die Expedition d. Bl. unter Chiffre 1981. [1981

Gesucht ein anständiges, braves Dienstmädchen, das kochen kann und bei den Hausgeschäften behilflich ist. Eintritt sofort. Hoher Lohn und gute Behandlung. Offerten unter Chiffre 1971 befördert die Expedition. [1971

Eine junge, tüchtige Tochter, Kinderfreundin, sucht Stelle in gutem Privathaus als Stütze der Hausfrau. Familienanschluss Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre 1967 ES an die Expedition des Blattes. [1967

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608

Eine TADELLOSE BÜSTE
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉ'S
PILULES ORIENTALES
die einzig echten u. als *gesundheits-zuträglich* garantirt, welche ohne die Taille vergrössern
ein **Graziöses Embonpoint** erzeugen.
Flacon mit Notiz Fr. 6,35. Man wende sich an Mrs. P. Doy & F. Cartier, Genf 12, Rue du Marché, oder direct an Apth. RATIÉ, 5, Pass. Verdeau, Paris
(H 5945 X) [1863

Pensionat für junge Leute, P. DORTHE.
La Conversion ob Lutry, Waadt.
Französisch, Englisch, Italienisch, Correspondenz. Vorbereitung für Post etc. Ferienkursus. (H 3382 L) [1988

Kurhaus Vättis im Taminathal.

950 Meter über Meer. Hauptausgangspunkt der st. gallischen Hochgebirgstouren. Ausflugspunkt der Ragazer Badegäste. Nahe Waldungen, prächtige Spaziergänge. Preise, incl. Zimmer von 4 Fr. an. Bad im Hause. Telephon. Garten mit Kegelbahn. Doppelkurs nach Ragaz. Nerven- und Brustleidenden empfohlen. [1943

Witwe L. Zimmermann.

HOTEL GEMMI, Kandersteg — **Berner Oberland** 1200 Meter ü. Meer am **Gemmipass.**
Pension 6 Fr. bis 9 Fr. Ermässigte Preise bis Mitte Juli und ab Ende August. Prospekte gerne zu Diensten. Eisenbahnstation Frutigen. [1833
A. Rickli-Egger.

Ein im Haushalt und in der Küche tüchtiges, zurückgezogenes Mädchen findet Stelle in einem Doktorhaus auf dem Lande, wo auch ein Garten zu besorgen ist. Gute Behandlung. Lohn 25—30 Fr. per Monat, je nach Leistungen. Wasser und elektrisches Licht in Hause und Küche. Eintritt Anfang Juli. Offerten mit Zeugnisabschrift befördert die Expedition unter Chiffre M 1950. [1950

Für ein empfehlenswertes Fräulein französischer Zunge aus guter Familie wird Stelle gesucht zur Ueberwachung und Besorgung von Kindern. Die Betreffende ist gegenwärtig noch in Stellung und verlässt dieselbe, weil künftig in deutscher Sprache unterrichtet werden muss. Gefl. Offerten unter Chiffre P 1972 befördert die Expedition. [1972

Gesucht per sofort eine treue, gesetzte Dame, event. Witwe, zur selbständigen Führung eines kleinen Geschäftes und kleiner Haushaltung. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre O 1958 übermittelt die Expedition des Blattes. [1958

Kuranstalt Küssnacht a. Rigi.
Das ganze Jahr offen. Zu jeder Zeit Aufnahme chron. Kranker jeder Art, besonders Nervenstörungen, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, chron. Katarrhe, Magen u. Darmstörungen, Blutarmut etc. (R 65 R) [1845
Prospekte durch die **Kurverwaltung.**

Lingerie.
Auswahlsendungen in brodierten **Spitzen** und **Entredeux** für Damenwäsche und abgepasste Vorhänge versendet **J. Engeli,** Broderies, Speisergasse 22, **St. Gallen.** [1940

Reine, frische **Nidelbutter** z. Einsieden liefert gut und billig [1855
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Zu 5 Fr.
beziehen Sie im Lingerie-Geschäft
G. Sutter z. Spinnrad
St. Gallen
1/2 Dutz. Damenbinden
1 verstellb. Damengürtel
Patent. Neuheit. [1978
Die beste und im Gebrauch billigste Binde.

LAUSANNE.
Pension für junge Mädchen
in guter Familie, zur Erlernung der franz. Sprache, in gesunder, schönster Lage wohnend. Vorzügliche Referenzen von Eltern früherer und jetziger Pensionärinnen. [1968
Mad. Rufer, Avenue des Alpes.

Saponina Patent 420
Bestes aller existierenden
Waschpulver.
Ersetzt Schmierseife u. Soda vollständig, macht die Wäsche auch ohne Bleiche blendend weiss und erspart Zeit und Geld bei grösster Schonung der Stoffe. In Anstalten, Hotels, Waschereien, wie auch bei Privaten mit bestem Erfolg eingeführt. Ware lieferbar in Kisten von
à 25 50 100 kg, in Fäss. à 120—200 kg
à 48 45 42 Cts. per kg 40 Cts.
franko jede Schweizer-Bahnstation. Verpackung frei. Prospekte u. Muster auf Verlangen sofort franko. [1916
Alleinverkauf für die Schweiz:
Alb. Schubiger, Luzern.
Wiederverkäufer und Vertreter werden gesucht.

(Za 1513 g) [1758
Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung (b. Strangen Papiermanchett.) der Firma Lang & Cie. in Reiden.

Versand direkt an Private von
St. Galler Stickereien
in nur tadelloser Ware für **Frauen, Kinder-** und **Bettwäsche, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572
R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Nachtstühle gesetzlich geschützt hygien. prakt. **Familien-Möbel** elegant, bequem und mehrfach verwendbar. Silberne Medaille, Zürich, Thun 1899. Neueste **Schreib- und Lehnsessel, Arbeitsstühle,** Bidet. **P. Scheidegger,** Sitzmöbelschreiner, **Zürich III,** Bäckerstrasse 11, nächst der Sihlbrücke. [1918

Marwede's Moos-Binden
(Menstruationsbinden) kosten p. Paket à 5 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahresbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei. Direkter Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [1975
Peters & Co., Zürich V, Forchstr. 51.

Zeugnis! Ich bezeuge hiemit, daß ich durch die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, von meinem **Magenleiden** vollständig geheilt worden bin. Magenkranke wollen nur Vertrauen fassen und sich schriftlich an Herrn Popp wenden; derselbe ist gerne bereit, jedem, auch dem Minderbemittelten, zu helfen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [1715
Kaspar Suter, Fabrikarbeiter, Wettingen Kl., Kt. Aargau.

Spiez Hotel-Pension Erica
(am Thunersee)
In schönster, ruhiger, staubfreier Lage — Ganz neu und comfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise. [1904
A. Bandi-Engemann.

Luftkurort Wolfhalden
Kt. Appenzell A.-Rh. *716 M. ü. M.*
bekannt als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht auf den Bodensee und die umliegenden Gelände, hübschen Waldspaziergängen und bequemen Wegen nach herrlich gelegenen Ausflugsorten, mit dreimaliger Postverbindung nach Rheineck (S. B. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Privatpensionen mit schönen Zimmern, reichlichem Tisch per Tag von 3 Fr. an. Anmeldungen vermittelt unentgeltlich [1936
L-Arzt Fch Spengler
Elektro-Homöopathie „Sauter", Naturheilkunde, Massage, schwed. Heilgymnastik.

Suchard's „Milka" besteht aus den feinsten und ausgewähltesten Rohmaterialien und bildet demgemäss ein ebenso leicht verdauliches wie stärkendes Nahrungsmittel ohnegleichen. Suchard's „Milka" ist wegen ihres stark hervortretenden Rahmgeschmackes und ihrer exquisiten Feinheit eine überall gesuchte und beliebte Dessert-Chocolade. Eine Tafel Milka von 100 Gr. enthält ebensoviel Nährstoff als eine gute Mahlzeit. [1962

Ein Wort an die Mütter!
Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten
Kaisers Kindermehl
welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.
Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei **Fr. Kaiser,** Nahrmittelfabrik
1946] **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen)

Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der **ungeübten** Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch d. weltberühmten
Amerikan. Glanz-Stärke
von
Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.
Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Preis pro Packet 25 Cts.;** käuflich in den meisten Colonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen. [1769

Sanitätsgeschäft
M. Schaerer & Co.
BERN
Marktgasse 12 und 14
hält stets alle Frauen-Artikel auf Lager.
„Hera" das Zukunftskorsett
Leibbinden, Monatsbinden, [1982
alle Wochenbettartikel.
Unterlagstoffe, Irrigatoren etc.
Verbandstoffe aller Art.
Damen-Bedienung.

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN Zürich Jordan & Cie
Mittlere Bahnhofstrasse 60.
Meterweise. Muster franko. [1734
Maassanfertigung — tailor made.

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459
H. Frisch, Bücherexp., **Zürich.**

Bade-
und Frottier-Artikel
Schwimmgürtel
Laugen, Solen, Salze
Bade-Tabletten 1991
Fichtennadel-Extrakt etc.
Hausmanns
Hechtapotheke
St. Gallen

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.
Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweiseitiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.
= Eine echt deutsche =
= Familien-Zeitschrift. =
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
= Abonnements =
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

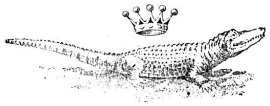
Kaiser-Borax

Chemisch reiner, feinst pulverisierter Borax für mediz. Zwecke, in Cartons zu 15, 30 und 75 Cts.

Der chemisch reine **„Kaise-Borax"** ist das sicherste und beste **antiseptische Mittel gegen wunde Haut**, bewährt sich vortrefflich als Vorbeugungs- und Heilmittel **gegen wundgelaufene Füsse, gegen aufgerissene Fersen, gegen Wundsein überhaupt** und ist ein **Radikalmittel gegen Fussschweiss.** Als **Gurgelwasser** leistet eine Kaiser-Borax-Lösung vortreffliche Dienste zur **Mund und Zahnpflege.** [1848

Zu beziehen durch die Droguerien, Apotheken und Kolonialwarengeschäfte. **Nur echt,** wenn in **roten** Cartons mit nebiger Schutzmarke und ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!**

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

1311] FABRIK-MARKE. Ueberall erhältlich.

Praktikol!

Prima Schweizer Fabrikat.

Erspart alles Wichsen und Blochen der Fussböden! — Konserviert Linoleum! Prachtvoller Glanz ohne Glätte! — Gestattet feuchtes Aufwischen! — Holzstruktur sichtbar! Bei jedem Bodn anwendbar! — Sofort trocken! — Völlig geruchlos! Grösste Haltbarkeit! (Viele Monate)

Verlangen Sie Prospekte bei den alleinigen Fabrikanten

Lendi & Co.,

(Direkter Détail-Versand.)

Zürich I, Fraumünsterstr. 17.

Man achte genau auf den gesetzl. geschützt. Namen **„Praktikol" und die Firma,** da minderwertige Nachahmungen existieren.

Dépôts: *Friedr. Klapp, St. Gallen. J. Wick, Heiden. Stahel-Uster, Uster. J. Holderegger, Teufen.*

(Forts. folgt.) [1964

Sehr bewährt haben sich bei warmem Wetter als **Tag-** und **Sport-Hemden** meine

porösen

Santé-Hemden

welche [1939

in weiss und farbig

bestens empfehle.

E. Senn-Vuichard

Chemiserie

St. Gallen, 48 Neugasse, I. St.

Rausch Haarwasser

das beste Pflegemittel der Haare gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Wo nicht erhältlich direkt durch [1827

J. W. Rausch, Emmishofen.

H. SCHERRER

MÜNCHEN & ST. GALLEN

Illustr. Preisliste franco.

[1585

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

1587] **Ennenda.**

Brüllisau

Gasthaus u. Pension zum „Rössle."

*½ Stunde von **Weissbad** bei **Appenzell**, 920 Meter über Meer. Am Fusse des hohen Kasten. Freie Lage mit reizender Aussicht. Hoher, luftiger Saal. Nette Zimmer mit guten Betten. Bescheidene Preise. Freundliche Bedienung. Einfach aber gut. Telephon. Touristen und Erholungsbedürftigen bestens empfohlen.*

1970] ***Franz Inauen-Kölbener,*** *Wirt.*

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [1639

Direktor: ***N. Quinche.*** *Besitzer.*

Bad- und Luftkurort

3 Stunden von **Thusis.**

Alvaneu

950 m ü. M. Graubünden Schweiz

an der interessanten Albula-Route zum Engadin. 1933]

Saison vom 15. Juni bis 15. September.

Altbewährte, reiche Schwefel-Quellen. **Alpine Lage,** geschützt durch ausgedehnte **Fichtenwälder. Schattige Anlagen und bequeme Waldwege,** hart beim Hotel. **Rekonvalescenten und Nervenleidenden sehr empfohlen,** namentlich auch als **Vor- und Nachstation zum Engadin.** Neue Trink- und Spielhalle. Anwendung finden: **Luft- und Trinkkuren,** warme **Schwefelbäder, Douchen, Dampfbäder, Inhalationen, Massage und Kaltwasserkuren.** Komplette Pension von 6½ Fr. an. Begünstigung für Familien. Ausgezeichnetes Exkursions-Gebiet. Näheres und Prospekte franco und gratis. (OF 596)

Kurarzt: ***Dr. P. Schnöller.*** *Besitzer:* ***H. Balzer.***

Um Schlank zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der **"Pilules Apollo"**, deren wirkendes **Princip das** (aus Pflanzen gewonnene **"Vesiculosine"** ist. Diese von ärztlichen Autoritäten **für gut befundenen Pillen machen** *schlank, wirken aber nicht nachteilig* auf die Gesundheit **wie so viele andere Produkte. Sie** *führen nicht ab,* sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Heilung von übermässigem Embonpoint regularisiren die **"Pilules Apollo"** die Funktionen, verjüngen die Gesichts-Züge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. *Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will.* — Die **"Pilules Apollo" sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich** und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

Flacon mit Notiz fr. 6.35. — Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich **an Herrn** [1864

J. RATIÉ, Apoth., **5, Passage Verdeau, Paris, IXe.**

Depot in GENF: Droguerie **P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.**

Man verlange auf den Schachteln den Stempel der "Union des Fabricants".

H 3949 X)

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in **Zürich** bei **A. von Büren,** Linthescherplatz; **Zug** Vorstadt bei **Jac. Landtwing; Schaffhausen** und **Winterthur** b. **Gebr. Quidort,** od. d. die Fabrik v. **K. Braselmann, Höchst** a. M. Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594

Berner Leinen

Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb-

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.** Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei. [1531

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden,*** selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen.*** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. ***50 % Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.

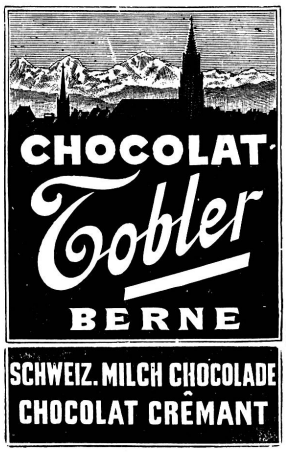
Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Prima Aprikosen

für Dessert und zum Einmachen, 5 Kilokistchen à Fr. 4.30 bis 3.50; 10 Kilokistchen à Fr. 8.40 bis 6.80. (H 3222 L) [1977

Emile Bender, Fully, Wallis.



1534

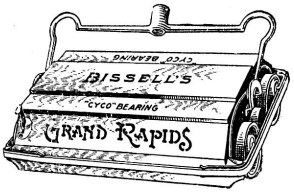
Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478

Boesch-Spalinger, Bücherexperte. **Zürich.**

Amerikanische

Teppichfeger

Marke „Bissell"



sind die besten

laufen leicht, geräuschlos und kehren gut.

6 verschiedene Sorten von 18—32 Fr am Lager. Engros und en détail. Zu beziehen durch [1919

Victor Spiess

Amerikanische Artikel

ST. GALLEN.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [1979

Fördert E s'ust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 3450 Y)

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Zum angenehmen, ruhigen Landaufenthalt

eignet sich infolge seiner geschützten, staubfreien und schönen Lage der bevorzugte **klimatische Kurort Lungern** am Lungernsee (an der Brünigbergbahn, 800 M. ü. M.) aufs beste. Grosse, mit zahlreichen Ruhebänken und Plätzen versehene **Tannenwaldungen** in unmittelbarer Nähe. Seebadanstalt. Im **Hotel und Kurhaus Lungern** (komfortabel und behaglich eingerichtetes Haus mit Unterhaltungsräumen, gedeckte Glasveranda, Terrassen Badeeinrichtung, grossem Garten etc.) finden erholungssuchende Personen **freundliche Aufnahme bei vorzüglicher Verpflegung.** Pensionspreis (inklusive Zimmer) Fr. 5.— bis Fr. 6.—. Nachsaison **reduzierte Preise.** Ständiger Arzt in Lungern. Prospekte versenden (H 2288 Lz) [1966]

J. Imfeld & Cie., Bes.

[1584

Schnellwasch-Maschine

Kugellager-Antrieb. ✠ **Patent Nr. 22,008.**

Unstreitig das Beste, was bis jetzt auf dem Gebiete existiert, fabriziert [1985

A. Flury-Roth, Birmensdorferstr. 203, Zürich III.

Garantie. Maschine auf Probe. Verl. Prospekte!

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429

Boesch-Spalinger, Bücherexperte **Zürich.**

Etabliert seit 1888. **Stellenvermittlung.**

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

1984

Die von Kennern bevorzugte Marke.

J. Nörr Zürich Bahnhofstr. 77

vorm. Teilhaber der erl. Firma Jordan & Cie.

altbekanntes, renommiertes grösstes Special-**Loden-**Geschäft d. Schweiz

Herren-, Damen-Nouveautés

meterweise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742 Muster- u. Modebilder franco.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, **Zürich,** übermittelt frco. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung und **Heilung.** [1733

Ciefenkastner Eisen-Säuerling

ärztlich empfohlen gegen chronische **Magen-, Darm-** und **Lungen-Leiden** (bei Influenza, Verschleimung, **Erkältung,** Schnupfen, **Husten** gut erwärmt), Blutarmut, **Bleichsucht** (mit Milch gemengt).

Soliser Jod-Säuerling

gegen **Skropheln, Hautausschläge, -Entzündungen, -Anschwellungen** und **Kropf** (in diesen Fällen helfen namentlich bei Kindern nebst der Trinkkur laue **Waschungen und Umschläge** mit Solis). (O F 595) [1930

Bezug: bei: **Emil Saxer** zum Waldhorn, **St. Gallen.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag,** Horwerstr. 22 I, **Luzern.** [1893

4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt		Fr. 2. 50
Journal-Tagbuch		„ 2. —
Kassabuch		„ 1. 50
Fakturenbuch	[1987]	„ 1. 80

Versende alle vier Bücher statt zu **Fr. 7. 80** zu nur **Fr. 6. —.**

A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik, **Grenchen.**

Copierbücher Fr. 1.80

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] **Hochachtungsvoll**

Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh.

L-Arzt Fch Spengler

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Carl Specker

vorm. Gonzenbach & Specker

Schmiedg. 19 **St. Gallen** Bankplatz

Für Bade-Saison [1929

empfehle ich (Za G 822)

Badanzüge für Damen und Kinder

Badhosen, Badhauben

Frottierhandtücher u. Badtücher

Dr. Wander's Malzextrakte

36 ähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg.

	Preis
Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut	Fr. 1. 40
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel	„ 1. 40
Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet	„ 2. —
Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung	„ 1. 40
Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentl. leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel	„ 2. —

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417

Nervin Herz'

feinste Fleischextraktwürze; ein Theelöffel gibt sofort eine **vorzügliche Bouillon;** die angenehmste, natürlichste Würze f. Suppen, Saucen, Gemüse, Salat, Fisch u.s.w. fertige **Fleischbrühesuppen, Suppeneinlagen,** und **getrocknete Gemüse** von bekannter Vorzüglichkeit, sind den tüchtigen Hausfrauen bestens empfohlen. [1832

M. Herz, Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.

☛ Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko. [1947

E. Schildknecht-Tobler

ST. GALLEN.

Telephon Nr. 685 Telephon Nr. 685

Modell 1899. ✠ **Patent 18516.**

Gegen Keuchhusten

wird das

Antimicrobin

(gesetzlich geschützt)

als **sicherstes** und **unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen. Wird **verdampft** und **nicht eingenommen.** [1891

Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den **Apotheken.** Hauptdepot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

Nässende Flechten.

Besten Dank für Ihre erfolgreiche briefl. Behandlung. Ich habe die Kur nach Ihrer Vorschrift gemacht und freue mich, dass die **nässenden Flechten** mit beissenden, brennenden **Bläschen** und **Rissen** an den Händen beseitigt sind. Ich kann wieder waschen, putzen und andere Arbeiten verrichten, woran ich früher durch das lästige Uebel verhindert wurde. Zürich III, Badenerstr. 254, 15. März 1900. Frau Schlatter. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift der Frau Anna Schlatter dahier. Zürich III, 15. März 1900. Stadtammannamt Zürich, Kreis III. Der Stadtammann: Erb. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [1697